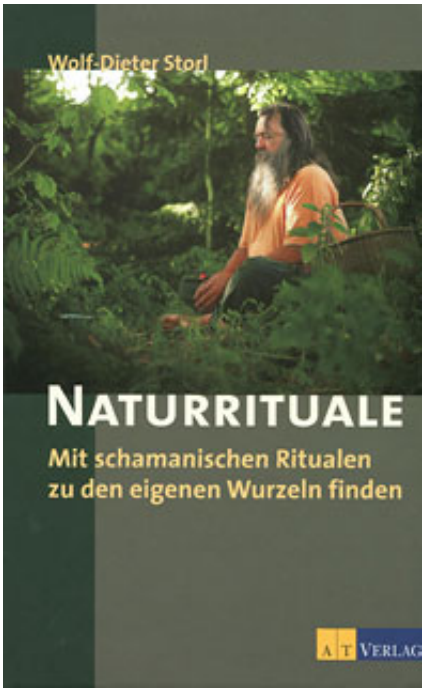
Wolf D. Storl
Naturrituale

Reading excerpt

Naturrituale
of Wolf D. Storl
Publisher: AT Verlag



http://www.narayana-verlag.com/b15357

In the Narayana webshop you can find all english books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life.

Copying excerpts is not permitted.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Germany
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.com
http://www.narayana-verlag.com

Narayana Verlag

»Ein Sein nun gibt es, die Seher künden es mit vielen Namen.«
Rigveda 1,164,46

»Arm wie ihr seid, meine Hausgötter - geht nur, geht mit den anderen zum Götterfest!«
Meister Issa, japanisches Haiku

Der normale westliche Tourist, der etwas Zeit in Indien, Nepal, Ostasien, Bali verbracht hat, wird mit bunten, oft unverständlichen Ritualen konfrontiert worden sein. Puja-Rituale gehören dort zum Leben wie das Essen, Schlafen und Atmen. Es gibt Pujas am Morgen bei Sonnenaufgang, um die Götter zu begrüßen, und am Abend bei Sonnenuntergang, um sie in die Nacht zu verabschieden.

Am frühen Morgen, nachdem Darm und Blase entleert, der Schleim aus Nase herausgespült und aus dem Rachen herausgehustet und der Nachtschweiß unter dem Guss einer Kanne oder beim Bad im Fluss oder Teich heruntergewaschen wurde, wendet man sich der aufgehenden Sonne zu, begrüßt sie mit heiligen Worten (Mantras)[13], gießt den Göttern, den Ahnen und Verstorbenen sowie den Geistern reines Wasser aus. Oder man geht zu einem alten ehrwürdigen Baum, unter dem sich *Lingam-Yoni* - ein ovaler oder zylindrischer Stein, der die Gegenwart von Gott und Göttin darstellt - befindet. Man ruft das Götterpaar und die Gottheiten, ruft sie mit Muschelhörnern, Glöckchen und Trommeln, weckt sie mit den Düften schwelender Kräuter oder sorgfältig hergestellter Räucherstäbchen. Man gießt heiliges Gangeswasser über sie, damit auch sie ein morgendliches Bad genießen können, oder man begießt sie mit Milch, zerronnener Butter, Rosenwasser oder anderen flüssigen Kostbarkeiten. Man schwenkt Lichter

13 Eines der wichtigsten Mantras ist das *Gayatri*, das von den Hindus jeden Tag, beim Aufgang der Sonne und bei dessen Untergang, gesprochen wird. Es handelt sich um den heiligsten Vers aus dem *Rigveda*. Gayatri, dieser Vers, gilt als die Personifizierung Brahmas, als Mutter der Veden und Mutter der Brahmanen. Gayatri wendet sich an die Sonne (Savitri) - an die höchste Intelligenz, an die Quelle des Lichts - mit den Worten:
»OM BhurBhuvah sva
Tat Savitur varenyam
Bhargo Devasya Dhimahi
Dhiyo Yo Nah Prachodayaat.«
(Ungefähre Übersetzung: »Erde, Luft, Himmel. Mögen wir über das leuchtende Licht der heiligen Sonne meditieren. Möge sie unseren Geist erleuchten.«)

Leseprobe von W. D. Storl, „Naturrituale“
Herausgeber: AT Verlag
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

für sie, zündet Butterlämpchen, füttert sie mit Obst, schmückt sie mit Blumen, singt und tanzt für sie, bis man selbst in Ekstase fällt, bis man an ihrer göttlichen Wonne teilhat, denn Wonne *(Ananda)* ist das Wesen der Götter. Und dann kann man, des Segens gewiss, sein Tageswerk beginnen. Man glaubt nicht an die Götter, man braucht nicht an sie zu glauben, denn man kennt sie, man erlebt sie. Auch wenn sie in einer Dimension leben, zu der die naturwissenschaftliche Methode keinen Zugang hat, sie sind da, so wie die Sonne, der Berg oder die friedlich grasende Kuh unleugbar da sind.

Am Abend ruft man die Götter wieder herbei. Man ruft sie in die Gegenwart, man ruft sie aus den Tiefen der Seele hervor, aus dem Himmel, aus der Erde, aus den Bäumen, Steinen, Pflanzen. Man lädt sie ein, auf dem Thron, dem Altar - vom lateinischen *altare*, »erheben, hochheben« - Platz zu nehmen. Es ist der Ehrenplatz; sie sind die verehrten Gäste, die man mit Leckerbissen, Gesang, Tanz, Blumen und Andacht verehrt. Nun sind sie wieder gegenwärtig und lassen uns teilhaben an ihrer Wonne. Wieder ist der Ort, die heilige Nische im Haus, der Platz unter dem Baum von einem übernatürlichen Glanz gefüllt, die jeder Anwesende wahrnehmen kann. Nun ist die Nacht gesegnet, die Kinder können ruhig schlafen, ohne dass Albträume sie plagen, Mann und Frau können liebend ineinander verschmelzen, wie Shiva und Parvati oder Krishna und Radha, und die Seelen der Kranken werden still, so dass die heilbringenden Götter, die Engel, ihnen Heilkräfte einflößen können.

Auch der Bauernphilosoph Arthur Hermes, einer meiner Lehrer, begleitete die Sonne mit Morgen- und Abendritualen. Vor dem Frühstück, nachdem er sein Herdfeuer gemacht hatte, begrüßte er all die guten Geister, die Erzengel und vor allem die Sonne, die für ihn das Licht des makrokosmischen Christus darstellte. Er begrüßte sie mit gespreizten Armen und rief ihnen die heiligen Laute »I-A-O« zu. Dann legte er sich meditativ den Tag zurecht und bat Michael, seinen auserwählten Schutzengel, um Segen. Am Abend, beim goldenen Schein von Bienenwachskerzen hielt er meditative Rückschau über den Tag, verband sich mit dem Christus, dem »Ich« der Schöpfung, bat um das Gedeihen von Wiese, Feld und Wald, und für Mensch und Tier, die auf seinem abgelegenen Einödhof im waadtländischen Jura zu Hause waren. Dann legte er sich in sein selbst gezimmertes Bett, das einem Sarg glich - für ihn war der Schlaf ein kleiner Tod, ein Hinübergleiten in die geistige Welt; das Erwachen am nächsten Morgen war wie eine kleine Wiedergeburt auf dieser Seite des Seins. »Damit ich es nicht vergesse«, betonte er mir gegenüber immer wieder, wie wichtig es sei, den Morgen mit dem Abend zu verbinden.

Leseprobe von W. D. Storl, „Naturrituale“
Herausgeber: AT Verlag
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Erst später, nachdem ich in Indien gewesen war, wurde mir klar, dass diese Rituale, die Hermes jeden Tag getreu durchführte, eigentlich auch Pujas waren.

Verschiedene Puja-Rituale

Es gibt einfache, spontane Pujas und solche, die unglaublich kompliziert, aufwendig oder zeitintensiv sind. Wenn man in Indien, auf dem Land oder im Dschungel mit den *Adavasi*, den eingeborenen, analphabetischen Waldbewohnern, unterwegs ist, kann man erleben, wie sie, wenn sie einen Geist wahrnehmen, diesem im Vorbeigehen eine Blüte pflücken und als Gruß zuwerfen - auch das ist Puja, eine kleine Puja. Manchmal läuft man durch den Urwald und sieht am Fuße eines alten Baums einen nassen Stein, auf dem eine Blume oder ein dreiblättriges Holzapfelblatt *(Bei, Bilva) so* liegt, als sei es zufällig darauf gefallen oder der Wind hätte es dahin geweht. Kein vorübergehender Tourist wird je erkennen, dass hier einer Gottheit Wasser gegossen wurde oder dass dem dreiäugigen Gott, dem *Shiva-Triambakam*, das dreifach gefiederte Blatt als Dank oder Opfergabe geschenkt wurde. Nur ein Kundiger wird wissen, dass sich hier eine Menschenseele mit dem göttlichen Urgrund verbunden hat. So einfach kann das sein; dazu braucht man kein riesiges Gebäude, keine Tempel oder Kathedralen, keine Priester in Ornat, keine Bischöfe oder sonstigen Vermittler. Für diese Eingeborenen besteht kein Zweifel: Das Göttliche ist überall, ist in jedem gegenwärtig und kann immer und jederzeit gerufen werden.

Beim Lingam-Puja.

Leseprobe von W. D. Storl, „Naturrituale“
Herausgeber: AT Verlag
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Natürlich gibt es auch groß angelegte Pujas, an denen der ganze Stamm oder die ganze Gemeinschaft teilnimmt, die von Ritualspezialisten, den so genannten *Pujaris* oder *Pujaka*, durchgeführt werden. Oft sind das Jahreszeitfeste, die im Einklang mit den natürlichen Sonnen- und Mondrhythmen, mit dem landwirtschaftlichen oder sakralen Kalender, oder in Zeiten besonderer Not, etwa Krieg oder Seuche, zelebriert werden. Aber solche Zeremonien gehen oft schon in den starren Ritualismus über, der fast überall die organisierten Religionen befallen hat, und der von machtbewussten Priesterhierarchien verwaltet wird.

Pujas für die Flussgöttin

Ein solches großes Fest ist das Lichterfest *Divali* (auch Dipavali), das in der Neumondnacht im Monat Karttika (Mitte Oktober bis Mitte November) gefeiert wird.[14] Bei Anbruch der Dunkelheit werden Millionen von Lämpchen und Laternen angezündet; Abertausende Kerzen treiben in winzigen, aus Blättern gefertigten Booten den Ganges hinab, so dass es aussieht, als fließe die Milchstraße mit all ihren Sternen auf der Erde. Der Ganges ist eine Göttin in Flussgestalt. Sie bringt das Wasser, welches das Leben ermöglicht, auf die Erde herab, zugleich aber trägt der mächtige Strom die Asche oder die körperlichen Hüllen der Verstorbenen in den großen fernen Ozean, in die vielschichtige Welt der Vorväter *(Pitri)*. So bringen die Lämpchen den Verstorbenen Licht; den Lebenden aber wird es mit Segen und Wohlstand gelohnt. Es ist ein uraltes indogermanisches Fest, das bereits die Kelten als Totenfest, als *Samhain*, zelebrierten. Zu Samhain tun sich die Grabhügel und Gräber auf; die Gespenster gehen um und bitten um milde Gaben; sie vergelten es von der anderen Seite aus, mit reichlichem Erntesegen und Fruchtbarkeit. Noch heute opfern die Inselkelten zu dieser Zeit (Allerheiligen, Allerseelen) Speisen und zünden Grablichter und Kerzen für die Verstorbenen an.[15]

14 Wie die Kelten und Germanen, halten sich die Hindus an die tatsächlichen Mondrhythmen. Des wegen sind die Monate nicht kalendrisch fixiert, sondern wandelbar. Der Monat beginnt mit Neumond und läuft über den Vollmond wieder zum Neumond. Wie bei den vorchristlichen Europäern fallen die meisten Feiertage auf den Neu- oder Vollmond.

15 Heutzutage, in der modernen Welt, ist das alte Fest mit Halloween (englisch *hallowed evening*, »heiliger Abend«) unter säkularem Vorzeichen wieder zu neuem Leben erwacht.

Leseprobe von W. D. Storl, „Naturrituale“
Herausgeber: AT Verlag
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Ganga, die Flussgöttin.

Einige Wochen nach Divali findet in Varanasi, der heiligsten Stadt der Hindus, ein weiteres Lichterfest *(Ganga Mahotsav)* statt. Wiederum werden, diesmal ausdrücklich zu Ehren der vorbeiwandelnden Flussgöttin, unzählige Lämpchen am Ufer des Stroms aufgestellt, und überall werden Pujas gefeiert. Die beeindruckendste Puja, umrahmt von künstlerischen Darbietungen, wird, im Beisein von Ministern und hohen Staatsbeamten, am Dashaswahmedha-Ghat – dort hatte einst Brahma höchstpersönlich zehn Pferde geopfert – zelebriert. Touristen bekommen Ehrenplätze, denn auch hier gilt die vedische Regel: »Der Gast ist Gott.« Auch mir wurde an dem Abend ein solcher Stuhl angeboten. Der Platz ist hell erleuchtet, ohrenbetäubende Musik plärrt von den Lautsprechern, Tanzgruppen, traditionelle folkloristische Darbietungen und bekannte Entertainer versuchen einander zu überbieten.

Großartige Unterhaltung. Aber eine weihevolle Stimmung kommt kaum auf. Nicht weit entfernt von dem Riesenspektakel sah ich eine andere Gruppe. Ein weiß gekleideter Pujari schwenkte feierlich, das Gesicht nach Osten, dem glitzernden Strom zugewendet, eine Kampferlampe. Er bewegte die Flamme von unten nach oben, hin und her, wie ein Pendelschlag, um sie dann wie ein Rad im Kreis zu wirbeln. Die Musiker, die ihn begleiteten, spielten in selbstloser, ekstatischer Hingabe und hielten perfekten Takt. Das war keine Unterhaltung, das war reines *Árati*, die Verehrung des Göttlichen mit einer Flamme. Das war kein Unterhalter, das war ein Mensch im Zustand reiner Anbetung. Kampfer brennt ohne Rückstände: Dieser Pujari glich dem weißen, vom göttlichen Feuer ergriffenen Kampfer, er leuchtete, ohne dass ein »Ich« oder ein Ego als Rückstand übrig blieb.

Die Trommeln, Flöten und Saiteninstrumente, die hingebungsvollen Lobgesänge zu Ehren der Götter, verzauberten mich. Plötzlich war

Leseprobe von W. D. Storl, „Naturrituale“
Herausgeber: AT Verlag
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

ich in Trance, da sah ich den Fluss nicht mehr als ein physikalisches, geografisches Geschehen, sondern ich sah eine diamantene Schlange, eine Göttin gekleidet in einem fließenden, mit Lichtern bestückten Gewand, mit ihrem Gefolge von Devas, Gottheiten, Nymphen und Nixen vorbeiziehen. Alles war im Einklang, alles war heilig. Das Lautsprechergeplärre nebenan störte nicht mehr. Ein Boot, vollgestopft mit neugierigen, mit Kameras bewaffneten, westlichen Touristen, fuhr ganz nahe am Ufer vorbei. Ein UFO voller Aliens. Sie verstanden nichts, wussten nichts von dem Zug der Göttin, waren aber begierig, das vermeintlich »primitive«, heidnisch-abergläubische Treiben auf Zelluloid zu bannen. Blitzlichter zuckten wie Geschützhagel. Der Pujari nahm aber nur die holde Göttin wahr. Unwillkürlich schwenkte er das flammende Feuer so, dass er – so kam es mir vor – mit jeder Bewegung die blitzenden Dämonengeschosse mühelos abfing.

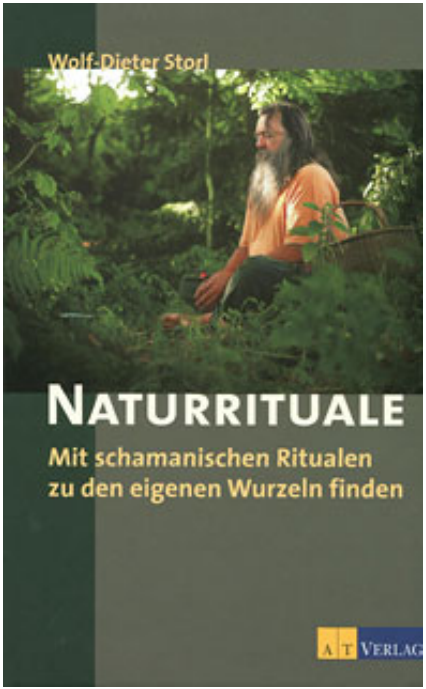
Wie lange die Puja dauerte, weiß ich nicht, zumal sie nicht auf der Ebene der Zeit, sondern am Rande der Ewigkeit stattfand. Als es ausklang, fühlte sich jeder Teilnehmer geheiligt und gesegnet. Der Pujari war nun wieder ein Mensch unter Menschen; er plauderte und verteilte *Prashad*[16]: Das sind Häppchen süßer Speise, die der Göttin geopfert wurden und nun an die Teilnehmer zurückgegeben werden. *Prashad* ist für die Inder wie spirituelle Medizin, es vermittelt dem Gemüt Ruhe, Klarheit und Reinheit. Auch drückte er jedem, der es wollte, einen roten Tupfer auf die Stirn. Ich war ganz erstaunt, dass er seinen Weg zu mir, dem einzig anwesenden Europäer, bahnte und einige freundliche Worte mit mir wechselte. Später wurde mir bewusst, dass er mich dazu berufen und befähigt hatte, wenn es notwendig ist, das Göttliche mit *Árati* zu verehren.

Der Berg der Chamunda

Von einem weiteren Puja-Erlebnis, welches mich prägte, will ich hier erzählen. Nach den verschiedenen Krankheiten, die meine Frau und mich nach der Ankunft in Varanasi (Benares) wie die aufkeimende Saat alten Karmas befallen und geläutert hatten, wandelte sich unser Bewusstsein. Auf einmal war ich des öden Intellektualismus überdrüssig, der leider auch an

16 Sanskrit, »Gnade oder Gunst des Göttlichen«, »Klarheit, Reinheit, Gemütsruhe«.

Leseprobe von W. D. Storl, „Naturrituale“
Herausgeber: AT Verlag
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0



Wolf D. Storl

Naturrituale

Mit schamanischen Ritualen zu den eigenen Wurzeln finden

304 pages, hb
publication 2012

order

More books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life www.narayana-verlag.com